Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 42 (1985)
Heft: 12

Artikel: Amöbenruhr und Papaya
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-969920

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Früchte, weil es an der Hitze fehlt. Im gleichen Brief bringt er seine Dankbarkeit für die Zusendung der «Gesundheits-Nachrichten» zum Ausdruck. Diese sind für ihn immer ein Gruss aus der Heimat. Am 5. August 1984 konnte er bei bester Gesundheit seine 81 Jahre hinter sich bringen, um ins 82. zu gehen. Er schreibt: «Körperlich arbeite ich wahrscheinlich noch schwerer als vor 40 Jahren, aber es ist gerade der Aktivität zuzuschreiben, dass sich bei mir noch keine eigentlichen Alterserscheinungen bemerkbar gemacht haben, ausser meinem schneeweissen Bart und einigen Runzeln im Gesicht, die aber keine Rolle spielen. Ich bedaure das Geschick der Rentner in Europa, die nach ihrer Pensionierung nur mehr inaktiv dem Ende entgegensehen müssen, weil ihnen jegliche Aktivität fehlt». Diese Feststellung aus dem Brief eines Auslandschweizers, der trotz vielen Misserfolgen und Rückschlägen in den letzten 18 Jahren, in nahezu zwei Jahrzehnten seiner Tätigkeit, immer noch den Kopf hoch hält, positiv eingestellt ist und sich gesundheitlich wohl fühlt, ist doch ermutigend. Er hat vor einigen Jahren noch eine Einheimische, eine Indianerin, geheiratet. Inzwischen hat er noch Kinder von ihr bekommen, die ihm nun bald auf der Farm eine Hilfe sein werden. Eduardo hat sich nun auch das neue Buch «Die Natur als biologischer Wegweiser» gewünscht, denn er schreibt, seine Frau habe schon viele ausserordentliche Heilerfolge mit Heilkräutern erzielt, besonders mit der Rinde gewisser Tropenbäume. Das Buch «Der kleine Doktor» besitzt er schon jahrelang, und es hat ihm, zusammen mit den Ratschlägen der «Gesundheits-Nachrichten», auf seiner einsamen Farm schon oft als Berater gedient.

Von solchen Menschen, vor allem Auslandschweizern, die weit weg sind von ihren alten Beziehungen, ihrer Heimat, lernt man, wenn sie trotz allem Pech ihre positive Einstellung nie verlieren und nicht aufgeben. Sie kämpfen sich immer wieder durch und halten sich damit geistig und seelisch in guter Verfassung.

Wir wünschen Eduardo noch viele Jahre guter Gesundheit und viel Freude an dem sich nun doch endlich ergebenden Fortschritt und Erfolg auf seiner Farm.

Viele Leser mögen sich an ihm ein Beispiel nehmen, dass eine gesunde, befriedigende Tätigkeit besser ist, als sich zu langweilen und nicht zu wissen, wie man die Zeit totschlagen muss. Wir alle brauchen, und dies vor allem im Alter, eine sinnvolle Beschäftigung, etwas, womit man in der menschlichen Gesellschaft noch nützlich sein kann. Wir benötigen die innere Anregung für unseren Kreislauf, für die Atmung, für die Sauerstoffzufuhr, generell gesagt, um gesund zu bleiben. Eduardo in Guatemala und viele hundert andere, die nicht so verwöhnt sind wie wir, geben uns dafür ein gutes Beispiel.

Amöbenruhr und Papaya

Früher, noch vor 50 bis 60 Jahren, ist die Amöbenruhr bei uns in Europa ganz selten vorgekommen. Vor allem haben Reisende sie mitgebracht, die sich in tropischen Ländern längere Zeit aufhielten. Heute aber, wo das Reisen, ich möchte fast sagen, Mode geworden ist, und die Möglichkeit besteht, mühelos die ganze Welt mit Reisegesellschaften kennenzulernen, kommt es sehr oft vor, dass Leute mit Amöben zurückkehren. Manchmal wird diese Erkrankung nicht richtig erkannt und behandelt. Das kann sehr unangenehme Folgeerscheinungen nach sich ziehen, besonders wenn die Amöben nicht mehr im Darm, sondern sich bereits irgendwo im Körper eingenistet haben.

Wie kann man vorbeugen?

In meinem Buch über Tropenkrankheiten, auf den Seiten 312–317, habe ich ganz eingehend über die verschiedenen Amöbenarten und die empfehlenswerten Behandlungsmethoden geschrieben. Auch in meinen übrigen Schriften habe ich schon oft darauf hingewiesen, dass man prophylaktisch sogar etwas tun könne, indem man, wenn man sich in den Tropen und Subtropen

befindet, jeden Tag ein Stück von einem Papayablatt kaut und isst. Auch die Kerne der Papayafrüchte eignen sich sehr gut dafür. Damit kann man durch das darin enthaltene Papain eine Frischinfektion verhindern.

Erfahrungen mit Papaya

Ich erhalte nun oft von Bekannten, vor allem von Missionaren, die längere Zeit in den tropischen Gegenden verweilen, interessante Berichte. Aus Nakuru (Kenya) habe ich gerade einen solchen Bericht von einem Missionarehepaar erhalten. Sie schreiben mir, dass sie den Gesundheitsführer aufmerksam gelesen haben und von den Anweisungen Gebrauch gemacht hätten, indem sie regelmässig Papayablätter zu sich nehmen und auch die Samen der Papaya mitessen. Sie haben auch einige andere Missionare, die mit Amöben geplagt wurden, darüber informiert. Auch diese hätten die Ratschläge befolgt, die im Buche gegeben werden. Sie nahmen regelmässig halbhandflächengrosse Blattstücke und hie und da ein halbes Teelöffelchen voll Papayasamen. Über längere Zeit wurde diese Therapie befolgt, genau nach meinen Anweisungen. Damit haben sie sehr gute Erfolge erzielt. Ein Freund der Missionare in Nairobi hatte sehr schlimme Attacken von Amöben erlitten, und in den letzten sechs Monaten habe er von seinem Arzt Medizin bekommen, die ihn erst richtig krank und schwach gemacht habe. Seitdem er nun aber auch die Papaya-Blätter und -Samen verwendet, habe das Brennen im Darm und alle anderen Störungen aufgehört. Er dankt mir für die guten Informationen.

Wie wirkt Papaya?

Ich möchte es nochmals speziell erwähnen und allen, die in warme Länder reisen empfehlen, ein Papaya-Blattstück und Samen regelmässig, vor oder nach dem Essen, gut zu kauen und zu schlucken. Man kann damit eine Infektion verhindern, und wenn sie schon da ist, eine enorme Erleichterung herbeiführen. Wenn jemand über längere Zeit Papaya anwendet, dann kann er die Amöben, die sich noch im Darm befinden, auf alle Fälle völlig wegbringen. Das in den Blättern enthaltene Papain – das ist der weisse Milchsaft, der in der ganzen Pflanze und auch in den unreifen Früchten vorkommt – hat ein Enzym, welches praktisch die Amöben verdaut. Amöben haben einen gewissen Schutzmantel um sich, und dieser Mantel wird durch Papain angegriffen. Das Eiweiss der Amöben wird auf diese Weise abgebaut. Diese Methode ist harmlos, also ungefährlich, hat keine Toxizität, also keine giftigen Nebenwirkungen, wie dies bei anderen stark wirkenden Medikamenten, die man dagegen einsetzt, immer wieder beobachtet wird. Man sollte sich diese Mühe wirklich nehmen, wenn man in südliche Länder reist, es kann einem vor viel Leid bewahren.

Welche Kräuter sind für die Nerven gut?

Früher, in der guten alten Zeit, vor dem Ersten Weltkrieg, als man noch kein Radio und Fernsehen hatte, sind die Leute, besonders auf dem Lande, sehr früh an die Arbeit gegangen. Sie haben aber auch beizeiten aufgehört. Wenn um 18.00 Uhr die Glocken zum Feierabend läuteten, dann hat man etwas Leichtes zum z'Nacht gegessen, machte einen kleinen Spaziergang durch den Wald oder dem Fluss entlang und ging beizeiten zu Bett. Der moderne Mensch sieht fern, hört Radio bis in die Nacht hinein, und das ist für seine Nerven ein kolossaler Raubbau. Das nimmt die Nerven viel mehr her als normalerweise angenommen wird. Erst wenn sie einmal wie eine Batterie, die keine Reserven mehr hat, ausgelaugt sind, stellt man dies in der Regel fest. Dann werden Medikamente geschluckt, statt dass die Lebensweise wieder natürlich gestaltet und entsprechend geändert wird.

Der blühende Hafer

Von den Pflanzen, die gut auf die Nerven wirken, ist in erster Linie der Hafer zu